14 Das Krim-Chanat. Die Anfänge

Das Geschlecht der Khane oder Fürsten der Tataren wurde von alters her das der Cyngiss genannt, von wo aus irgendein Khan Lochtonus stammt [...]. Lochtonus fand die griechischen Herzöge, die Mancopia und Ingermen bewohnten, und die genuesischen Italiener, die in Iamboli und Chapha siedelten, und ferner die übrigen Völker auf der Halbinsel vor. Mit ihnen hatte er Freundschaft, Frieden und Verträge, bis sie von den Türken besiegt und durch den Krieg geschwächt worden waren. Die Vorgänger der Khane betrieben sogar unbefangen und beständig über viele Jahre eine gemeinsame Münze [...]. Nachdem allerdings diese Völker niedergerungen waren und die Burgen und Städte fast der gesamten Küste entrissen und besetzt waren, zwang der Türkenkaiser [...] den Khan [...] unter seine Herrschaft und unterwarf ihn [...]. Daher anerkennen die Khane die Oberherrschaft der Türken.

Diese kurze Passage stammt aus einem der ersten erhaltenen umfangreichen Reiseberichte über die Krim aus der Zeit des Humanismus. Dieser wurde 1579 von Marcin Broniewski (zuweilen auch Broniowski) verfasst, einem im Dienste des polnischen Königs Stephan Bátory (ungar. Báthory István; litauisch Steponas Batoras; 1533-1586) stehenden Diplomaten, der vermutlich 1593 verstarb. Der in lateinischer Sprache niedergeschriebene Bericht basiert auf dessen 1578 und 1579 im Auftrag Bátorys durchgeführten Gesandtschaftsreisen in das Krim-Chanat. 1595 erschien er erstmalig in Köln, gedruckt unter der lateinischen Namensform des Autors: Martinus Bronovius de Biezdzfedea.² Getreu dem damals unter den europäischen Eliten verbreiteten humanistischen Bildungsideal wollte der Autor dem König eine Kostprobe seiner Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit geben; zumindest Letzteres, so das Urteil des Übersetzers Albrecht, gelang nicht, "[d]enn trotz des sprachlichen Eifers, den er in seiner 'Descriptio' zeigte, kann man nicht behaupten, dass er [Broniewski] ein schönes Latein schrieb."³ Dennoch ist diese Beschreibung von großer Bedeutung für Krim-HistorikerInnen und -ArchäologInnen, liefert sie doch eine der raren Beschreibungen über das Chanat im 16. Jahrhundert, über seine Topographie und vor allen Dingen die Sitten und Gebräuche, den Glauben oder die bei Waffengängen angewandte militärische

¹ Broniovius (2011), 97 und 99. Stefan Albrecht kommt das Verdienst zu, diese erste vollständige Übersetzung dieser so wichtigen Quelle aus dem Lateinischen ins Deutsche angefertigt zu haben. Vgl. auch ältere, unvollständige Übertragungen in russischer Sprache: Bronevskij (1867); oder in Englisch: Collections (1906).

² Zu Broniewskis Biographie und der Veröffentlichungsgeschichte des Textes vgl. Albrecht (2011).

³ Albrecht (2011), 3.

[@] OpenAccess. © 2020 Kerstin S. Jobst, publiziert von De Gruyter. © Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International. https://doi.org/10.1515/9783110520620-016

Taktik der krimtatarischen Bewohnerinnen und Bewohner.⁴ Es ist nicht übertrieben, diesen Bericht auch als Versuch zu sehen, den über die Zeit immer wieder gefährlichen krimtatarischen Gegner Polen-Litauens besser einschätzen zu können; dies kann man in heutiger Diktion durchaus 'Informationsgewinnung' oder auch 'Spionage' nennen.

In den oben zitierten Worten findet sich eine ganze Reihe von höchst relevanten Informationen – u. a. über die Herkunft und Legitimation der Krim-Chane, die Machtsituation im Vorfeld der Etablierung des Chanats sowie den darauf bald folgenden Übergang in ein noch genauer zu beleuchtendes Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Osmanischen Reich: Alle Chane führten, wie Broniewski es treffend beschrieben hat, auch noch in späterer Zeit ihren Herrschaftsanspruch auf ihre (zumindest reklamierte) direkte Abstammung von Činggis Qayan zurück, dem ersten Großchan der Mongolen; dieser machtlegitimierende "Kunstgriff" war letztlich nicht zu beweisen, gab dem Begehr des Prätendenten aber einen besonderen Nachdruck. Die Krim-Chane waren keineswegs die Einzigen, die ihren Machtanspruch mit Rekurs auf besonders alte, berühmte und/oder besonders glorreiche Vorfahren zu rechtfertigen suchten.⁵ In jedem Fall erwähnte der polnische Gesandte noch andere Herrschaftsgebiete und Völkerschaften, die zu Zeiten des "Khan Lochtonus" auf der Krim existiert hätten: das Fürstentum Theodoro, welches u.a. "Mancopia", also Mangup/Theodoro/Doros, und "Ingermen" (Inkerman/Kalamita) umfasste, sowie die u.a. in "Capha" (d.i. Caffa) lebenden Italiener "und ferner die übrigen Völker auf der Halbinsel." Bei dem von Broniewski genannten "Khan Lochtonus" handelte es sich, so Albrecht, um Toktamıs⁶, dessen Wirken im vorherigen Kapitel schon ausführlich beschrieben worden ist. Die Anerkennung der "Oberherrschaft der Türken" (= der Osmanen) durch die Krim-Chane war 1478 erfolgt und wurde von Broniewski ebenfalls thematisiert. Diesem war damit alles in allem eine recht präzise Wiedergabe der politischen Ereignisse auf der Halbinsel zwischen dem Ende des 14. und dem ausgehenden 15. Jahrhundert gelungen. Allein dessen Feststellung, Lochtonus/ Toktamış sei "der erste Herrscher der Tauris, oder der Chersonesus in der Tauris,

⁴ Entgegen der Auffassung von Albrecht (2011), 1, war Broniewski allerdings nicht der erste, der die Landschaft der Krim besonders würdigte; die im vorherigen Kapitel ausführlich zitierte Schrift Matthaios' aus dem ausgehenden 14. Jahrhundert datiert beispielsweise weitaus früher.

⁵ Stellvertretend seien hier nur die Bemühungen des Moskauer Großfürsten Ivan IV. (Groznyj; im Deutschen zumeist falsch als "der Schreckliche" übersetzt) im 16. Jahrhundert genannt, der das sog. Stufenbuch (russ.: *Stepennaja kniga*) verfassen ließ. Dies ist eine Sammlung hagiographischer Fürstenviten, die dem Herrscherhaus eine besondere Würde und die Dignität einer ehrenvollen Abstammung verleihen sollte. Vgl. dazu u.a. Lenhoff (2005).

⁶ Broniovius (2011), 97, Anm. 151.

oder der Halbinsel" gewesen⁷, – er meinte damit das Krim-Chanat – entspricht nicht dem gegenwärtigen Erkenntnisstand.

Als erster ,richtiger' Herrscher eines von der Goldenen Horde unabhängigen Chanats gilt vielmehr Hacı I. Giray (um 1397-1466), dessen genaue Herkunft ähnlich im Dunkeln liegt wie die des krimtatarischen Ethnos insgesamt.8 Es wird davon ausgegangen, dass er im damals zum Großfürstentum Litauen gehörenden Lida geboren wurde. Kontrovers diskutiert wird, ob er tatsächlich der Enkel Tas Timurs war, dessen Lebensdaten sich nicht ermitteln ließen, der aber in jedem Fall zwischen 1395 und 1396 Chan der Goldenen Horde war und eine wesentliche Grundlage für die spätere Entwicklung einer von der Horde unabhängigen Krim-Entität gelegt hat, 10 oder ob er gar mit Toktamış verwandt gewesen sei. Dies wurde beispielsweise ausführlich von bedeutenden Orientalisten des 19. Jahrhunderts wie Vasilij D. Smirnov (1846–1922) erörtert. 11 Hacı gehörte in jedem Fall zu der als Lipka-Tataren bezeichneten Gruppe, die immer noch auf den ehemaligen Territorien Polen-Litauens siedelt und gegenwärtig zwischen 10.000 und 15.000 Mitglieder umfasst. Die ersten TatarInnen waren Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts als Glaubensflüchtlinge in das Großfürstentum gekommen, da sie sich nicht islamisieren, sondern ihren schamanischen Glauben beibehalten wollten. Ende des 14. Jahrhunderts, also während der Herrschaft des mit Chan Toktamis verbündeten Großfürsten Vytautas, siedelten sich TatarInnen dann aus ganz unterschiedlichen Gründen in Litauen an: 12 Sie kamen freiwillig auf Einladung des Großfürsten oder als Gefangene im Zuge des Krim-Feldzugs gegen Emir Edigü und Timur (vgl. Kapitel 4), die gegen ihren Willen nach Norden gebracht wurden. Es gab aber auch solche, die in Folge der aus den Kämpfen erwachsenen Unruhen auf der Krim freiwillig nach Litauen ins Exil gingen.

Die naheliegende Frage, wie ein (vermutlich) im Großfürstentum Litauen geborener Tatare Begründer des – wie sich zeigen sollte – langlebigsten Nachfolgestaates der Goldenen Horde werden konnte, ist wie so vieles in der frühen Geschichte des Chanats nicht eindeutig zu beantworten. In der Regel wird der aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert stammenden Version des bereits erwähnten

⁷ Broniovius (2011), 97.

⁸ Alan Fisher, als der immer noch beste Kenner der Geschichte der Krimtataren, stellt Folgendes fest: "[T]he origins of the Crimean Tatars are as obscure as the origins of most peoples." Fisher (1978), 1. Einen Versuch einer "Ethnogenese" der Krimtataren im Kontext der multiethnischen Entwicklung der Halbinsel über die Zeitläufte bietet Williams (2001), 7–38.

⁹ Gajvoronskij (2007), zu Hacı I. Girays Biographie besonders 13-30.

¹⁰ Fisher (1978), 3.

¹¹ Vgl. Smirnov (1887), 210-212.

¹² Vgl. Tyszkiewicz (1989); Tyszkiewicz (2002).

Orientalisten Smirnov gefolgt.¹³ Auf der Grundlage von z.T. heute nicht mehr zugänglichen Quellen berichtete dieser Folgendes: Im Jahr 1443 übermittelten "die Tataren von Perekop, Barin und Širin, denen ihr Zar [Car'] ohne Erben gestorben war, Kazimir, dem Großfürsten von Litauen, den Wunsch, er soll ihnen Hadži-Geraj zur Herrschaft geben, der, der Horde entlaufen, in dieser Zeit in Litauen lebte."¹⁴ Und diesem Wunsch wurde, nehmen wir denn diese krimtatarische Variante der in der Geschichte im Allgemeinen als Topos recht verbreiteten Berufungslegende für bare Münze, offenbar entsprochen.¹⁵ Diesmal gelang Hacı die Etablierung eines von Sarai unabhängigen Chanats, anders als noch einige Jahre zuvor: Vermutlich erstmals zwischen 1428 und 1434 hatte er die Macht in Eski Qırım innegehabt und im Konflikt zwischen dem Fürstentum Theodoro und Genua (vgl. Kapitel 13) eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Vasil'ev zufolge soll er den mit ihm auch freundschaftlich verbundenen Fürsten von Theodoro, Alexios I., ermutigt haben, den Kampf mit Genua um den Küstenstreifen um Balaklava/Cembalo aufzunehmen.¹⁶

Offenbar anders als bei seinem ersten Versuch, hatte Hacı in den 1440er Jahren eine zielführende Strategie zur dauerhaften Implementierung seiner fast vierzig Jahre dauernden Herrschaft entwickeln können. Nach Williams etablierte er einen Staat "based on Mongol steppe traditions."¹⁷ Diese "Tradition" hatte mehrere Ebenen: eine symbolische, eine innenpolitische und eine außenpolitische. Auf der Symbolebene implizierte die Übernahme des in der Horde eingeführten Herrschertitels der mongolischen Reiternomaden Zentral- und Mittelasiens – Chan – ebenso einen Machtanspruch wie den Anspruch, in direkter Linie von Činggis Qayan abzustammen. Eine eigene Münze und ein Herrschaftssiegel, ein sog. Tangha, welches in seiner Gestaltung an das Siegel der Chane der Goldenen Horde erinnerte¹⁸, unterstrich ebenfalls Kontinuität wie Legitimität. Nur

¹³ Zu Smirnovs Leben und seinem Hauptwerk über die Geschichte des Chanats unter osmanischer Herrschaft vgl. die kurze Betrachtung Cwiklinski (2014).

¹⁴ Smirnov (1887), 227

¹⁵ Ein weiteres Beispiel aus Osteuropa ist die in der "Nestorchronik" überlieferte Gründungslegende der Kiewer Rus', nach der Bewohner der Rus' drei Brüder aus Skandinavien baten, über ihr Land zu herrschen. Anders als im ostslavischen Kontext, der eine sehr intensive, hier nicht nachzuzeichnende Kontroverse seit dem 18. Jahrhundert stimuliert hat – vgl. Lichačev (1970); Kaminskij (2012) –, ist die krimtatarische Variante wenig strittig.

¹⁶ Vasiliev (1936), 206.

¹⁷ Williams (2001), 45.

¹⁸ Vgl. Lebedev (1990). Hier wurde auf die online verfügbare englische Übersetzung zurückgegriffen: http://byzantinebronzes.ancients.info/page31.html (Stand 19.01.2018). Vgl. die Abbildungen unter http://byzantinebronzes.ancients.info/page45.html (Stand 19.01.2018). Darauf ist

auf den ersten Blick stand die Verlegung der Kapitale von Eski Qırım in die südwestliche Krim in den Ort Org Yer (d.i. das heutige Čufut-Kale) dazu im Widerspruch; später entstand dort schließlich mit dem Palast von Bağçasaray der eigentliche symbolische und administrative Mittelpunkt des Chanats, wo auch noch in russischer Zeit das "muslimische Herz' der Halbinsel schlug. Hinter dem Transfer des alten Machtzentrums stand der Wunsch Hacis, sich dem Einfluss eingewurzelter Eliten zumindest partiell zu entziehen, um so eigene Handlungsmächtigkeit zu erlangen. 19 Zugleich musste jeder Chan sich der Loyalität dieser Eliten – auch dies in der Logik alter Steppentraditionen – versichern, was dem neuen Herrscher offenbar glückte. Hacıs Strategie beschreibt Alan Fisher mit den Worten "[his] first step was to see as many allies as he could."20 Innenpolitisch mussten er und seine Nachfolger mit den Vertretern der einflussreichen Clans, also den Angehörigen des Adels bzw. (wie es im Krimtatarischen in Übernahme aus dem Persischen heißt) den Mirza einen Ausgleich finden. Zu diesen vier Familien oder Sippen, wie beispielsweise Mária Ivanics diese bezeichnet,21 und welche Hacı überhaupt erst als Chan installiert hatten, zählten die bereits von Smirnov genannten Barın und Şirin sowie die Argın und Kıpçak.²² Neben guten Beziehungen zu diesen sog. karaçı beys musste jeder Chan auch eine geschickte Außenpolitik betreiben – und dies hieß in erster Linie (wie in der nördlichen Schwarzmeerregion üblich) eine flexible Außenpolitik. Solange die Goldene Horde noch existierte und das junge Krim-Chanat sich noch nicht anerkanntermaßen als deren eigentlicher Erbe fühlen konnte, 23 war das Moskauer Reich ein willkommener Partner für die Herrscher auf der Halbinsel gewesen. Später wechselten die Chane phasenweise auf die Seite Polen-Litauens, zumal wenn der ostmitteleuropäische Konglomeratsstaat mit Moskau in Konflikt geraten war. Der Aufenthalt Broniewskis in Bağçasaray diente nicht zuletzt dem Anbahnen eines Bündnisses zwischen dem Chanat und der Rzeczpospolita (Polen-Litauen).

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts war die Goldene Horde in mehrere unabhängige Chanate zerfallen; das durch Hacı Giray im Süden etablierte Krim-Chanat

bereits das bis heute verwendete nationale Symbol der KrimtatarInnen zu sehen. Dieses findet sich auch auf der Flagge der KrimtatarInnen. (Vgl. dazu Kapitel 36, Abb. 15).

¹⁹ Williams (2001), 45.

²⁰ Fisher (1978), 4.

²¹ Ivanics (2012). Der Clan der Kıpçak erwuchs aus dem bereits in Kapitel 3 erwähnten turksprachigen Ethnos der Kumanen/Kiptschaken.

²² Ivanics (2012), 27: Im 18. Jahrhundert waren neben den Barın und Şirin die Sippen der Mansur und Siciut am einflussreichsten.

²³ Vgl. dazu Vásáry (2012), besonders 15, wo der Autor seine These der *translatio imperii* von der Horde auf das Chanat ausführt.

war nur eines davon. Daneben bestanden die Chanate von Kazan' und Astrachan' an der Wolga, das Chanat Sibir' im Osten, die Weiße Horde auf dem Gebiet des heutigen Kasachstan und die Nogaische Horde. Die Frage, ob das Krim-Chanat zumal aufgrund seiner mehr als dreihundertjährigen Existenz, nämlich bis weit in das 18. Jahrhundert hinein, der eigentliche Erbe der Goldenen Horde gewesen sei, kann zwar bejaht werden, ganz ohne Einschränkungen kommt man aber nicht aus. Unstrittig ist, dass erst durch die 1502 erfolgte endgültige Zerschlagung der Goldenen Horde durch Hacıs Nachfolger Mengli I. Giray (1445–1515) und die Ermordung ihres letzten Herrschers, Shaykh Ahmad, drei Jahre später²⁴ der Aufstieg des Krim-Chanats wirklich gesichert war. Der Orientalist István Vásáry betont, dass es erst zu diesem Zeitpunkt gelungen war, "to absorb [...] and maintain [...] all the Genghisid claims and the heritage of the Golden and the Great Hordes for more than three hundred years."25 Dies konnte auch deshalb langfristig glücken, weil andere ernsthafte Mitbewerber wie z.B. die Chanate von Astrachan' oder Kazan' (1556 bzw. 1552) weitaus früher ihre Eigenständigkeit verloren²⁶ – durch das die Länder der Horde sammelnde Moskauer Reich, welches ebenfalls mit gewissem Recht als ein Erbe der Horde bezeichnet werden kann. Zum Zeitpunkt der Herrschaft Hacı I. Girays war die Existenz des Chanats als eigenständige Entität jedoch noch nicht gesichert. Dessen Territorium ging übrigens über die Halbinsel hinaus und umfasste neben den südlichen Steppengebieten der heutigen Ukraine auch das nördliche Ufer des Azovschen Meeres und den Kuban. Doch der Chan war nicht der einzige Herrscher auf der Halbinsel, denn immer noch existierten weitere Mächte auf der Krim: das Fürstentum Theodoro, mit dem der Krim-Chan ja bereits in der Vergangenheit kooperiert hatte, und die genuesischen Kolonien mit Caffa an der Spitze, in denen allerdings ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung mittlerweile muslimischen Glaubens war.²⁷ In diesen Gebieten übte der Chan keine Macht aus, und in weiten Teilen des Nordens nur eine eingeschränkte bzw. immer wieder in Frage gestellte, lebten dort doch (semi-)nomadische Verbände, die sich nur schwer in administrative und subalterne Strukturen einbinden lassen wollten. Zu diesen Verbänden zählten u.a. die Nogai-TatarInnen, die seit dem 15. Jahrhundert vermehrt nach Westen zogen und die in den nächsten Jahrhunderten immer wieder die Chane herausfordern sollten. Insbesondere um

²⁴ Fisher (1978), 2. Nach anderen Auffassungen ist Shaykh Ahmad erst 1528/29 gestorben.

²⁵ Vásáry (2012), 15.

²⁶ Vgl. dazu ausführlich Kusber (1998). Vgl. auch Conermann u. Kusber (1997).

²⁷ Vgl. z.B. Kolli (1913), 108. Dort heißt es: "In Kaffa selbst, im Hinblick darauf, dass der größte Teil der Bevölkerung aus Tataren bestand, wurden alle Handelsangelegenheiten in tatarischer Sprache geführt. Im Bazar und in den städtischen Läden und Kontoren erklang fast überall die tatarische Sprache."

den über Caffa abgewickelten lukrativen Schwarzmeerhandel in die Hände zu bekommen, suchte und fand Chan Haci 1454 einen Verbündeten: das Osmanische Reich, welches ein Jahr vorher Konstantinopel eingenommen hatte, nachdem mehrere Versuche seit 1349 gescheitert waren. ²⁸ Dies markierte den Anfang einer besonderen Beziehung zwischen dem Chanat und der Hohen Pforte. Ob deren Resultat tatsächlich war, dass 1478 – um noch einmal Broniewski zu zitieren – "der Türkenkaiser [...] den Khan [...] unter seine Herrschaft [zwang]", wird im Folgenden genauer betrachtet.

²⁸ Williams (2001), 27 f.; Jobst (2011b), 14.